



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main

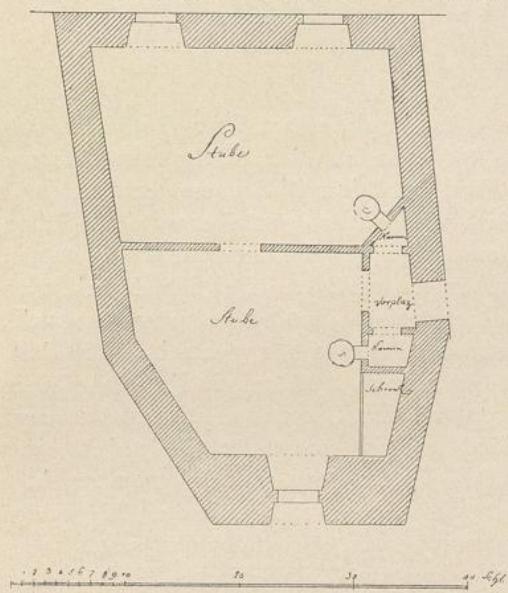
Wolff, Carl

Frankfurt a.M., 1896

Die Heilgeist-Kirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82448](#)

zur Pfarrwohnung hinzuzunehmen; diesem Plane verdanken wir den von Hess aufgenommenen Grundriss der Kapelle (Fig. 339), von deren baulicher Beschaffenheit wir sonst fast nichts wissen. Da sich der Umbau als zu kostspielig herausstellte, entschloss man sich zum Verkaufe des Pfarrhauses und der Kapelle; die in der Kirche befindlichen Archivalien wurden in den Pulverthurm zwischen Schneidwall und Galgenpforte verbracht. Trotz des Widerspruches des Prediger-Ministeriums gegen den Verkauf des Pfarrhauses beharrte der Senat auf seinem Beschluss; aber die folgenden Kriegsjahre, während welcher die Kapelle den preussischen Truppen als Wachtlokal diente, waren für den Verkauf der Kapelle und des Pfarrhauses ungünstig; 1796 hatte man auch das südlich an die Kapelle stossende Eckhaus Rossmarkt-Galgengasse angekauft, in welches die Kapelle zum Theil hineingebaut war. 1797 stellte der Rath den ganzen, an so hervorragender Stelle gelegenen Komplex — Kapelle und beide Häuser — zum Verkauf; Bedingung desselben war Abbruch und Neubau seitens des Käufers. Erst 1804 fand sich in dem Landamts-Aktuar Dr. Zeitmann ein Käufer für 15 710 Gulden im 24 Gulden-Fuss. Er liess die Kapelle mit den beiden Häusern niederlegen und an deren Stelle einen für die damalige Zeit beachtenswerthen Neubau errichten.



und Wissenschaften (Frankfurt 1780) II, 667, 713; Battonns Oertliche Beschreibung IV; Fürsprachen für die Halle des Heiligegeist-Hospitals zu Frankfurt am Main (Offenbach, im März 1840), zum Theil, soweit von J. Fr. Böhmer herrührend, auch abgedruckt im Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Heft 3, S. 75 und bei Janssen, Joh. Friedrich Böhmers Leben, Briefe und kleinere Schriften (Freiburg 1868) III, 441; Becker, Beiträge zu der Kirchengeschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Frankfurt am Main (Frankfurt 1852); Kriegk, Deutsches Bürgerthum im Mittelalter (Frankfurt 1868) S. 94, 95, 154, 370; Lotz, Baudenkmäler S. 154.

Das Hospital zum Heiligen Geist, welches am Ufer des Mains von der nach ihm benannten Pforte bis etwa an den Heiligegeist-Brunnen in der Saalgasse sich ausdehnte, wird im Jahre 1278 zuerst erwähnt und ist allem Anscheine nach auch nicht viel früher gegründet worden. Schon 1198 hatte Papst Innocenz III. dem Orden des Heiligen Geistes gestattet, auf seinen Grundbesitzungen Kirchen zu errichten. Bei dem Frankfurter Spitäle, welches von Brüdern und Schwestern des Ordens versehen wurde, wird zuerst 1283 ein Altar und ein Priester für denselben erwähnt. Lersner erzählt, ohne seine Quelle zu nennen, 1280 sei die Hospital-Kirche begonnen und 1287 vollendet worden; der Chronist Latomus aus dem XVI. Jahrhundert berichtet, 1287 „sofort nach der Vollendung der Heiligegeist-Kapelle“ sei die Pfründe des Priesters an derselben errichtet worden; die Urkunde darüber ist die erste, welche mit dem Siegel des Spitäles, den heiligen Geist mit der von oben segnenden Gotteshand darstellend, besiegelt ist. 1288 ertheilten zwölf italienische Bischöfe den Besuchern der Kapelle, die von Anfang an nicht nur für die Kranken des Spitals bestimmt war, an gewissen Festtagen Ablass. Aus den 80er Jahren des XIII. Jahrhunderts stammt also ohne Zweifel die erste Kapelle des neuen Spitals; sie erhielt 1293 durch Konrad und Jutta Knoblauch ein ewiges Licht vor dem Altare; in demselben Jahre einigen sich Stadt und Bartholomaeus-Stift über die Vergebung der an der Kapelle bestehenden Priesterstelle. Das Gotteshaus stand auf dem nördlichen Theile des dem Spiale gehörenden Grundstückes an der Saalgasse; vor ihrer Nordseite befand sich der Heiligegeist-Brunnen.

1315 stiftete Heinrich Crig von Speyer auf dem Kirchhofe des Spitals eine Elenden-Herberge und für diese auch ein Kapellchen („capellula“), also ein zweites Gotteshaus bei dem Spiale; sie befand sich wahrscheinlich am östlichen Ende des nach dem Maine zu gelegenen Spitalgebäudes und war dem Apostel Matthias geweiht.¹⁾ In diesem mit einem Kreuzgewölbe überdeckten Kapellchen soll im Juli 1342 das Wasser sechs Fuss hoch gestanden haben, während es die Spitalskirche nur bis zu vier Fuss be-

¹⁾ Laut Nachrichten aus dem Bartholomaeus-Stifte (Battonn IV, 54, 55): „olim proprio sacello retro hospitale“, „in einem besondern Chörlein hinter der Hospitals-Kirchen.“

deckte. Zu des Latomus Zeit, der uns das berichtet, diente die Matthias-Kapelle nicht mehr zu gottesdienstlichem Gebrauche.

Nur vereinzelte Nachrichten sind aus dem XIV. Jahrhundert über die Hospital-Kirche auf uns gekommen. 1322 stiftete Albrecht von der Hofstadt einen Altar „uzewendig dem kore under daz cruce“ zu Ehren des heiligen Kreuzes und der Heiligen Anna, Agnes und Barbara. In der Kirche soll auch eine Kapelle zum heiligen Grabe gewesen sein, vielleicht eine Stiftung des Sigfrid zum Paradies und seiner Frau Katharina zum Wedel, die beide, er 1386, sie 1378, hier beigesetzt wurden. Die Grabsteine dieses Ehepaars wurden 1607 in die Kirchenmauer versetzt und 1840 durch den Abbruch der Kirchenstühle frei gelegt; nach der im gleichen Jahre erfolgten Niederlegung der Hospital-Kirche wurden sie in die Nicolai-Kirche verbracht, deren schönsten künstlerischen Schmuck sie heute bilden (vgl. S. 53 und Tafel V); Böhmer hält mit Recht den Denkstein Sigfrids für ein Portrait dieses hervorragenden Mannes, „eins von denen, welchen man die Aehnlichkeit anzusehen glaubt, auch ohne das Original zu kennen.“ Die sonstigen Nachrichten aus dem XIV. Jahrhundert melden nur von gottesdienstlichen Stiftungen, ohne näheres über Gestalt und innere Einrichtung der Kirche mitzutheilen.

Reichlicher fliessen die Quellen aus dem folgenden Jahrhundert. 1447 liessen die Pfleger die Sakristei erbauen, zu welcher der Rath zwei Haufen Steine spendete. 1450 liess man die Orgel abbrechen. In der Kirche wurde „des Rathes Heiligthum“ verwahrt, eine Monstranz, die der Rath bei den grossen Prozessionen in den Dom und nachher wieder in das Spital zurückbringen liess. 1477 erwarb der Rath, der als Besitzer der Kirche erscheint, in Rom Ablass für die Besucher der Kirche und das Recht, hier Geistliche anzustellen.

Am 21. März 1468 wurden nach Lersner der Chor und drei Altäre durch den Weihbischof Sigfrid geweiht — offenbar der Abschluss eines Neubaues, welcher der Kirche die äussere Gestalt gab, die sie bis zu ihrem Untergange bewahrte. Dieser Neubau erstreckte sich auf Kirche und Chor; er begann nach den Rechnungen der Pfleger des Spitals 1464, wurde 1467 abgeschlossen und erforderte etwa 2200 Gulden. 1469 wurde der Chor mit neuen Stühlen versehen, 1483 „der Prediger Stuhl an die Säule in der Kirche gesetzt.“ Derselben Bauperiode gehört auch die schöne Krankenhalle mit zwei Reihen von je sieben Kreuzgewölben an, die sich an die Südseite der Kirche anschloss; die Kosten der Halle, die 1460 gebaut wurde, berechnete man Anfang 1461 auf 727 Gulden 16 Schillinge 5½ Heller. Die eine Hälfte dieser Halle wurde später zur Kirche hinzugezogen. Im Gewölbe der Kirche sah man nach Lersner die Wappen der Monis, Pruss, im Steinhaus, Glauburg, Weiss von Limpurg und Neuhaus¹⁾ — diese

¹⁾ Böhmer erwähnt dieselben Wappen im Hallengewölbe — etwa in dem später zur Kirche gezogenen Theile?

Familien hatten wohl zu den Kosten des Neubaues der 60er Jahre, der in die Zeit der regsten Thätigkeit auf dem Gebiete des Kirchenbaues in unserer Stadt fällt, reiche Beiträge geliefert.

Im Jahre 1533 wurden die gottesdienstlichen Ornamente und Geräthschaften, die Bilder der Heiligen aus der Kirche entfernt und diese für die protestantische Gottesverehrung hergerichtet. Am 27. Juli 1571 wurde sie zweimal vom Blitz getroffen. 1592 wurden hier zuerst die französischen Predigten gehalten, aber des übeln Geruches halber anfangs in die Barfüsser-Kirche und im folgenden Jahre dauernd in die Weissfrauen-Kirche verlegt. 1636 wurden nach Lersner „die Orgel und Lettener hierinnen erbaut.“ 1670 wurden die baufälligen Gewölbe einer Erneuerung unterzogen, bei welcher der Maurermeister Rebhuhn mitwirkte, der im Jahre vorher das Gewölbe der Barfüsser-Kirche ausgebessert hatte. Während der Reparatur dieser Kirche 1669, während des Neubaues der Katharinen-Kirche 1678—1681 und noch öfter in späteren Zeiten diente die Spital-Kirche den ihres Gotteshauses zeitweilig beraubten Gemeinden als Ersatzkirche. 1685 erfuhr die Hospital-Kirche eine umfangreichere Wiederherstellung: sie wurde aussen und innen geweisst, ein Maler malte am Gewölbe die „Vossen“ (Fasen?), einen Adler und grossen Kranz, die Kanzel und den Vorsängerstuhl; die Kirche erhielt eine neue Orgel für 350 Gulden, einen neuen Altar von Holz und vor demselben neue Stühle. Der Altar blieb bis zum Abbruche der Kirche bestehen und befindet sich jetzt als eine für die damalige Zeit interessante Schreinerarbeit im Historischen Museum; ebendort ist auch noch die Holztafel zu sehen, auf welcher die damaligen Pfleger des Heiliggeist-Spitales ihr Werk durch eine Inschrift mit Anbringung ihrer Wappen verewigt haben. Im September 1723 wurden die drei Glocken der Kirche zu einer einzigen von 449 Pfund umgegossen; diese Glocke blieb der Kirche bis zum Abbruche erhalten und kam dann in die Nicolai-Kirche; sie ist S. 54 f. näher beschrieben.

Im April 1759 musste die Kirche den französischen Truppen, welche damals die Stadt besetzt hielten, als Fourage-Magazin eingeräumt werden; der Gottesdienst der Gemeinde wurde in die Nicolai-Kirche verlegt. Am 15. Dezember 1762 wurde sie dem Pflegamt des Spitals wieder zurückgegeben. Die beinahe vierjährige Benutzung zu profanen Zwecken erforderte eine Wiederherstellung, welche im Sommer 1763 vorgenommen wurde. Die Kirche wurde ausgeweisst, die Säulen und Einfassungen nach dem früheren Zustande marmoriert; die Fenster wurden mit neuem Heilbronner Glase versehen, die abgebrochenen Stühle wieder hergestellt und neu gestrichen, Kanzel und Altar gefirnisst, die vergoldeten Zierrathen gewaschen und die Orgel in Stand gesetzt. Am Erntedankfeste konnte die Kirche wieder feierlich in gottesdienstlichen Gebrauch genommen werden. Zum Andenken an diese Wiederherstellung liessen die Pfleger des Spitals eine Tafel mit Inschrift und ihren Wappen anbringen,

eine prächtige Rokoko-Arbeit, die jetzt das Historische Museum verwahrt.

Die für manche Frankfurter Kirchen so verhängnissvollen Kriegszeiten um die Wende des XVIII. und XIX. Jahrhunderts hatte die kleine Spital-Kirche glücklich überstanden, ohne dass man sie zu weltlichen Zwecken verwendet hätte. Noch 1826 erhielt sie für die ausgediente Orgel von 1685 eine neue, die später in die Nicolai-Kirche übergeführt werden sollte, da bereits damals die Verlegung des Spitals in einen Neubau an

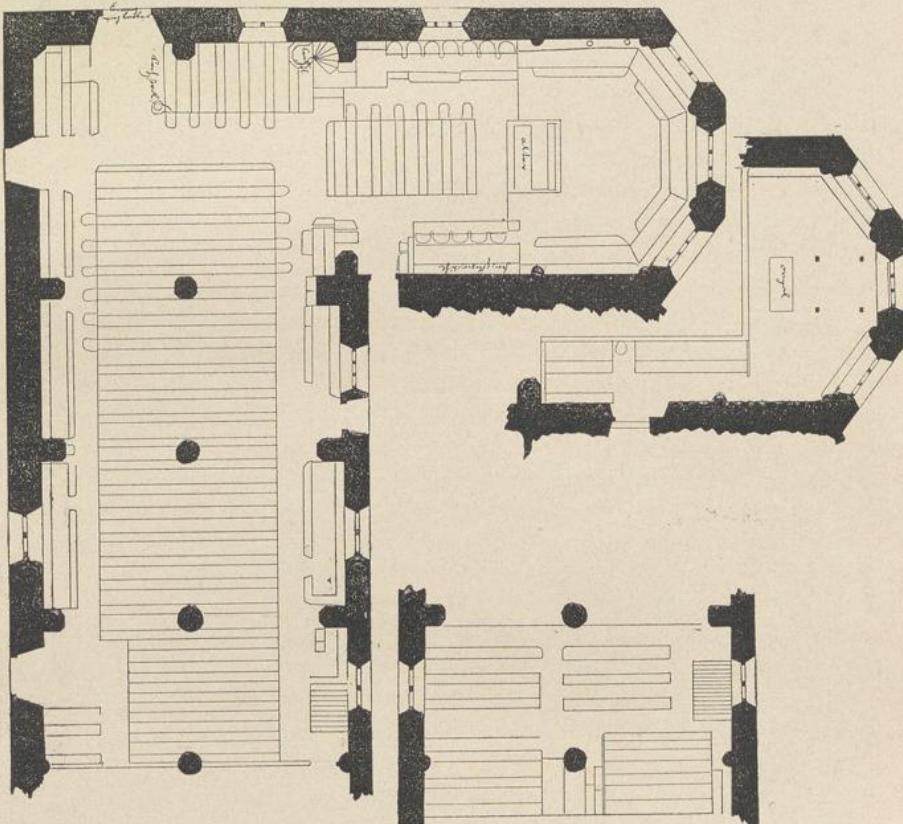


Fig. 340. Heiliggeist-Kirche: Grundriss.

anderer Stelle und damit das Eingehen der alten Kirche und deren Ersetzung durch die Nicolai-Kirche in Aussicht genommen war.

1839 wurde das neue Hospital in der Langstrasse bezogen und damit schlug wie für die alten Spitalgebäude so auch für die dazu gehörende Heiliggeist-Kirche die letzte Stunde. Am 16. Februar 1840 fand der feierliche Abschiedsgottesdienst statt, bei welchem Pfarrer Becker über die Worte Joh. 2, 19: „Brechet diesen Tempel und am dritten Tage will ich ihn aufrichten“ predigte. Am 20. Februar wurde die Kirche zum Abbruch

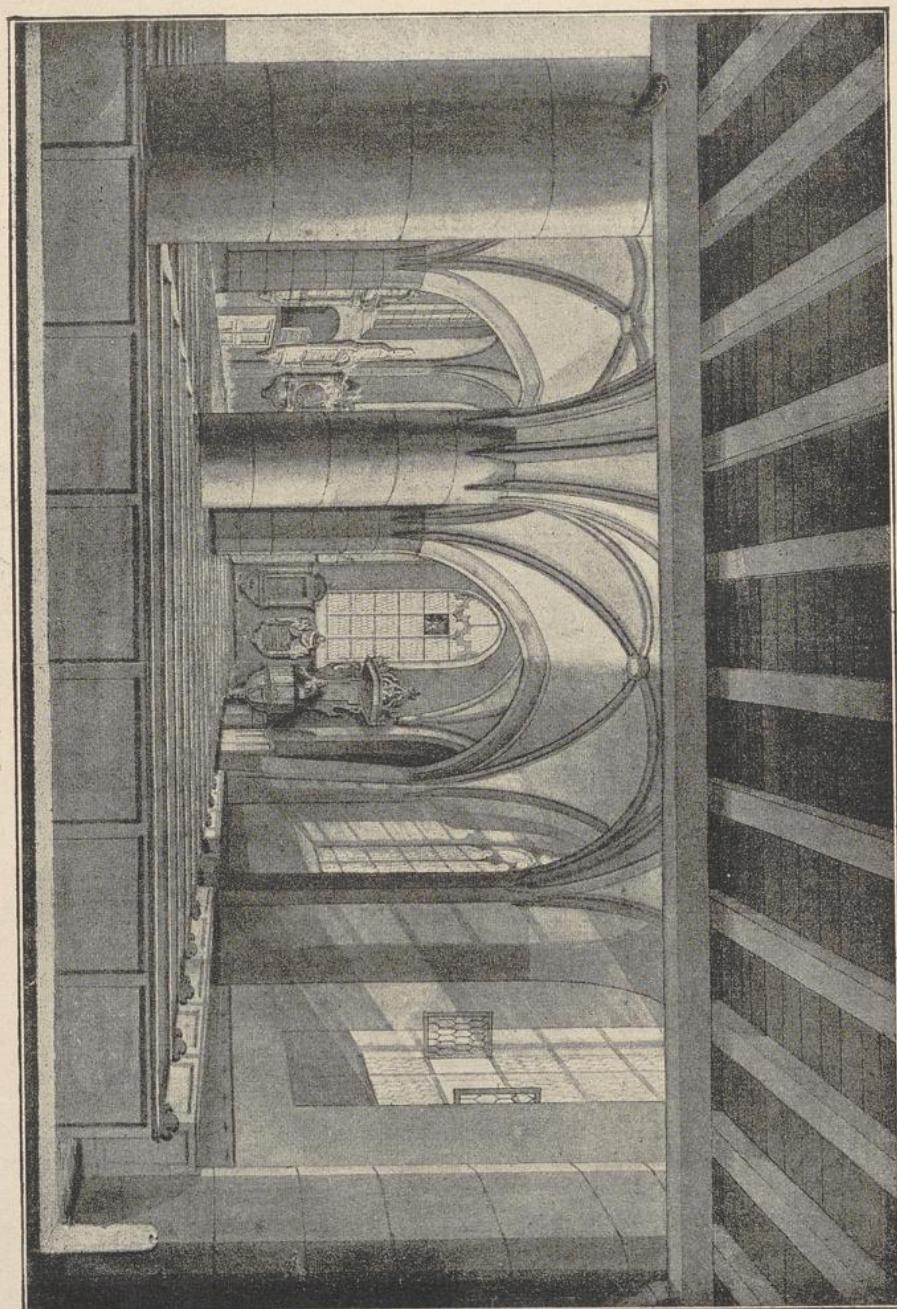


Fig. 341. Heiliggeist-Kirche; Inneres.

versteigert. Gegen diesen erhob sich aber scharfer und wohl begründeter Widerspruch seitens mehrerer kunstverständiger Männer unter Führung des Stadtbibliothekars Dr. Johann Friedrich Böhmer, denen es freilich mehr um die Erhaltung der schönen Halle von 1460—1461 als um die der Kirche zu thun war. Zu diesen Männern gehörten die Senatoren Souchay und Gwinner, der Stadtbaumeister Hess und Bürgermeister Thomas, der aus dieser Veranlassung die schönen Worte niederschrieb: „Ich neige jederzeit zum Erhalten und halte das Zerstören für eine Impietät, die durch Noth entschuldigt, aber nie gerechtfertigt werden kann.“ Die zu Gunsten der Erhaltung der Halle und Kirche in den damaligen Zeitungen erschienenen

Artikel sind in den ein-
gangs erwähnten „Für-
sprachen“ gesammelt und
abgedruckt; J. Fr. Böh-
mers treffliche Worte für
die Erhaltung histori-
scher Baudenkmäler, sein
mannhaftes Eintreten für
dieselben entgegen der ab-
bruchlustigen Tagesmei-
nung verdienen auch jetzt
noch volle Anerkennung
und Nacheiferung bei
den vielfachen Gelegen-
heiten unserer Tage, die
nur zu sehr geneigt sind,
durch Geschichte und

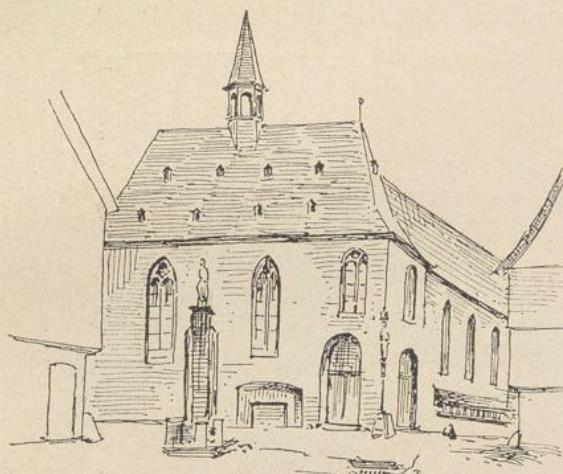


Fig. 342. Heiliggeist-Kirche; Nord- und Westseite.



Fig. 343. Heiliggeist-Kirche; Kragstein.

Kunstwerth denkwürdige Gebäude dem wirklichen oder vermeintlichen Bedürfniss der Gegenwart zu opfern! Böhmers und seiner kunstverständigen Freunde „Fürsprachen“ verhallten ungehört: nach langwierigen Verhandlungen, bei denen einerseits die von den Anwohnern und von der ständigen Bürgerrepräsentation verfochtenen Interessen des dortigen Stadttheiles und andererseits die von der Mehrheit des Senates unterstützten Wünsche der Kunstmünder

sich schroff entgegengestanden, musste der Senat seine Versuche, Kirche und Halle für die Stadt zu erwerben und dadurch zu erhalten, aufgeben; im Laufe des Herbstes 1840 verschwand mit der Halle auch die Kirche vom Erd- boden.

Bis zur Beschaffung einer Ersatzkirche wurde der Gottesdienst der Heiliggeist-Gemeinde vom 23. Februar 1840 ab in die St. Peters-Kirche

verlegt. Als Nachfolgerin der Heilgeist-Kirche wurde dann in den nächsten Jahren die St. Nicolai-Kirche wiederhergestellt und am 5. Dezember 1847 eingeweiht.

Wie es trotz der wärmsten Fürsprachen nicht gelungen war, die Kirche und vor allen Dingen die Krankenhalle, ein edles Denkmal bürgerlichen Gemeinsinnes, der Nachwelt zu erhalten, so hielt man es auch in diesem Falle wieder nicht für nothwendig, die Gebäude vor dem Abbruch aufzunehmen, um wenigstens im Bilde die Grundrisse, Schnitte, Ansichten und Einzelheiten der Konstruktion und der ästhetischen Durchbildung

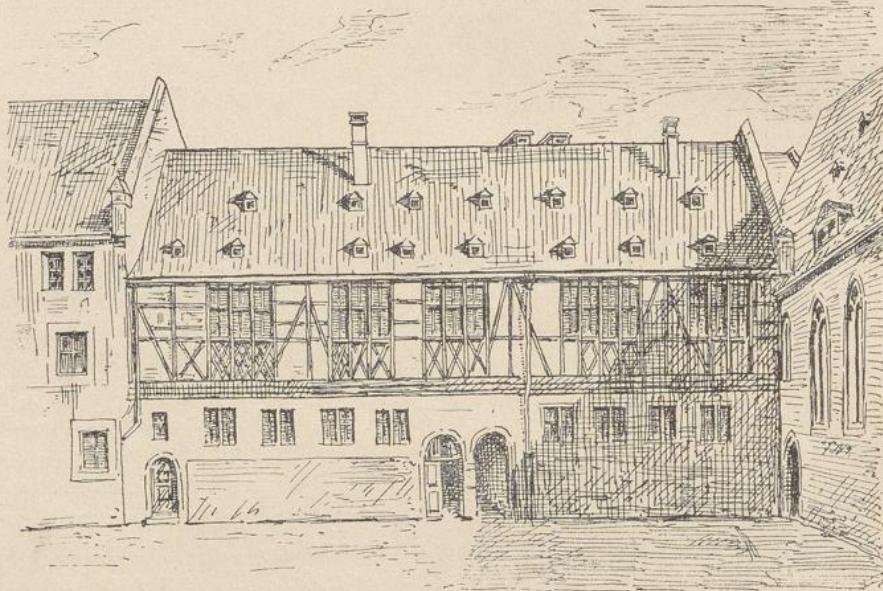


Fig. 344. Heilgeist-Kirche; Hofgebäude.

urkundlich festzustellen. Das was wir an Abbildungen besitzen, ist überaus wenig. Die Anlage der Kirche, der Halle und des Spitalhofs sind im Allgemeinen aus den älteren Stadtplänen zu ersehen. Die einschiffige, spätgotische, 1468 geweihte Kirche mit einfachem Dachreiter, einem nach Westen abgewalmtem hohem Schieferdach und dem aus dem Sechseck konstruierten Chor bildete die nördliche Ecke gegen die Saalgasse; die Rippen ihrer reichen Sterngewölbe setzten auf schöne, mit Laub geschmückte Kragsteine auf. An die beiden Westjoche der Kirche schloss sich im rechten Winkel die spätgotische, zweischiffige Krankenhalle an, welche sich südlich nach der Heilgeist-Pforte und dem Maine hinzog; ein Schlussstein trug die Jahreszahl 1461. Sie war niedriger als die Kirche, ca. 120 Fuss lang, 35 Fuss breit, bis zur Decke 25—30 Fuss hoch und durch 14 Kreuz-

gewölbe von $17\frac{1}{2}$ Fuss Quadratseite überdeckt, welche auf 6 runden Schaften ohne Kapitäl und auf den nach Innen gezogenen, als halb-achteckige Wandpfeiler ausgebildeten Strebepfeilern ruhten. Alle Schlusssteine waren mit Wappen besetzt. Durch Oeffnen der nördlichen Thüren war die Möglichkeit gegeben, dass die in der Halle ruhenden Kranken an dem in der Kirche stattfindenden Gottesdienste Theil nehmen konnten, ohne ihre Lagerstätten zu verlassen. Später, nach der Reformation, wurde der nördliche Theil der Halle zur Kirche hinzugezogen und ausserdem mit Emporen versehen. Diesen Zustand zeigt der in Fig. 340 wiedergegebene Grundriss, welcher aus der Zeit um 1700 stammt, und die Abbildung Fig. 341, welche den Blick in die Halle und den westlichen Theil der

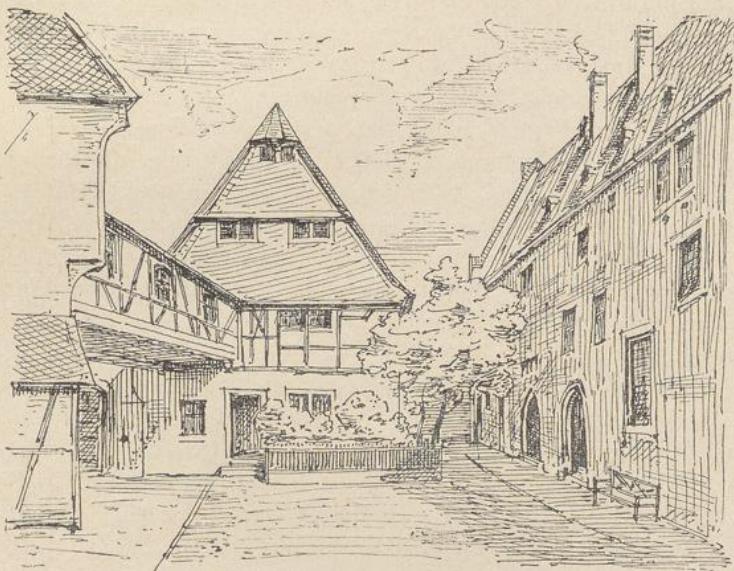


Fig. 345. Heiliggeist-Kirche; Hofgebäude.

Kirche zeigt; das Original befindet sich im Besitze des Herrn Hospitalmeisters A. Collischonn, welcher dasselbe für die Veröffentlichung bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat. Der Altar war im Chor stehen geblieben; über demselben befand sich auf der Empore die Orgel, während die Kanzel zweckmässig an der Nordwand so aufgestellt war, dass man von ihr aus den östlichen und den südlichen Theil des im rechten Winkel gebrochenen Gotteshauses beherrschte. Eine Innenansicht der Halle ist uns ferner als Titelbild zu Böhmers „Fürsprachen“ überliefert. Fig. 342 zeigt die Nord- und Westseite der Kirche mit einem Theile der westlichen Hallenwand, Fig. 343 einen Kragstein aus der Kirche, beide nach Reiffenstein. In Fig. 344 und 345 sehen wir die von demselben Künstler gezeichneten, einfach gehaltenen Gebäude des Spitalhofs.